

**Mag. Franz NAUSCHNIGG**  
Leiter der Abteilung für Integrationsangelegenheiten  
und Internationale Finanzorganisationen,  
Österreichische Nationalbank

## **Der Euro als Instrument der Konzertation**

Ich werde über „Den Euro als Instrument der Konzertation“ sprechen und habe dazu auch einige Folien vorbereitet.

Nächstes Jahr werden zehn Länder mit 77 Millionen Einwohnern der EU beitreten. Das ökonomische Gewicht dieser Länder ist allerdings nur etwa 5% des Euroraumes. Schon auf Grund dieser Größen Verhältnisse ist die verschiedentlich geäußerte Furcht vor einer Destabilisierung der EU und des Euro nicht real.

### **Was bringt die EU-Erweiterung:**

Die Beitrittsländer werden an der wirtschaftlichen Koordinierung in der EU teilnehmen – am Makroökonomischen Dialog, an den wirtschaftspolitischen Leitlinien, am Stabilitäts- und Wachstumspakt. Die Überwachung durch die EU-Kommission wird fortgesetzt und was nicht zu vernachlässigen ist, die Beitrittsländer erhalten EU-Gelder. Und zwar in nennenswertem Ausmaß. Auf Grund der Größenverhältnisse sind die Kosten für die EU mit etwa 0,1% ihres BIP relativ gering, während sie bei den Beitrittsländern mit etwa 3 - 4 % ihres BIP doch relevante Größen Ordnungen erreichen. Das heißt, der Aufholprozess der Beitrittsländer wird durch die EU substantiell gefördert werden. Sie werden wirtschaftlich schneller aufholen, als sie es ohnehin machen würden.

Ich komme nun zu meinem speziellen Thema.

### **EU-Erweiterung und Euro.**

Die Wirtschafts- und Währungsunion mit dem Euro krönt die wirtschaftliche Integration in der EU. Wir haben allerdings in der EU ein Ungleichgewicht zwischen der sehr weit fortgeschrittenen wirtschaftlichen Integration mit Binnenmarkt und Wirtschafts- und Währungsunion, und der doch noch etwas nachhinkenden politischen Integration. Es ist zu hoffen, dass durch eine erfolgreiche Regierungskonferenz dieses Ungleichgewicht verringert werden kann.

International entsteht dem US-Dollar mit dem Euro erstmals seit dieser in der Zwischenkriegszeit Leitwährung wurde, ein Konkurrent, d.h., das internationale Währungsgefüge hat sich durch den Euro substantiell verändert. Die internationale Rolle des Euro nimmt zu, insbesondere regional in Europa.

Wenn der Kollege aus dem Außenministerium festgestellt hat, wir sollten die südosteuropäischen Länder integrieren, der Euro ist schon dort. Der Euro wird dort als Zweitwährung verwendet, bzw. in einigen Ländern sogar als offizielle Währung.

Und die Beitrittsländer orientieren sich schon am Euro. Der Euro wird auch in Ländern, die noch nicht beitreten, wie z.B. der Türkei, schon substantiell als Zweitwährung verwendet. Es gelingt auch, in Ländern, die keine Beitrittsperspektive besitzen, wie Russland, den Euro zunehmend zu etablieren. Der Euro wirkt jetzt schon über Kerneuropa hinaus.

Das Eurosystem und das Europäische System der Zentralbanken (ESZB) haben sich auf die Erweiterung schon gut vorbereitet.

Die Erweiterung des ESZB ab Mai 2004 auf dann 25 nationale Zentralbanken bedingt betriebswirtschaftliche Zusatzkosten. Wir haben einen Masterplan wodurch die einzelnen Schritte koordiniert und umgesetzt werden. Der Europäische Rat hat die Anpassung der Stimmrechtsmodalitäten im EZB-Rat, so wie vom EZB-Rat vorgeschlagen, schon abgesegnet. Wir werden ein Rotationsprinzip für die Gouverneure nach der EU-Erweiterung haben, wo in drei Gruppen die Länder rotieren. Die Gruppeneinteilung erfolgt nach objektiven Kriterien, BIP, Bevölkerung und monetärer Indikator. Erste Gruppe die größeren Länder, zweite Gruppe die mittleren Länder, inklusive Österreich und dritte Gruppe die kleineren Länder. Wir haben hier ein gutes Prinzip entwickelt und sind auch schon als Eurosystem auf die Erweiterung vorbereitet.

Bei der monetären Integration der Beitrittsländer sind drei Stufen zu unterscheiden.

- Erste Stufe: EU-Beitritt. Die Wechselkurspolitik wird damit eine Angelegenheit von gemeinsamem Interesse. Die Beitrittsländer haben kein opt out, d.h., sie werden früher oder später dem Euro beitreten, sie sind Mitglieder mit einer Ausnahmeregelung.
- Zweite Stufe ist der Beitritt zum Wechselkursmechanismus II (ERM II); ab EU-Beitritt ist eine Antragsstellung möglich. D.h., es ist möglich, dass eine Woche nach dem EU-Beitritt, wie es z.B. Österreich gemacht hat, die Beitrittskandidaten dem ERM II beitreten wollen, oder der Antrag kommt.
- Dritte Stufe nach Erfüllung der Konvergenzkriterien - Übernahme des Euro. Hier ist die Voraussetzung die Erfüllung der Konvergenzkriterien. Insbesondere schwierig für diese Länder werden die Budgetkriterien sein, diese Länder haben zum Teil sehr hohe Budgetdefizite in Höhe von 8-9% des BIP. Nicht ganz leicht wird auch die Erfüllung des Wechselkurspolitischen Konvergenzkriteriums Wechselkursstabilität sein, welches mindestens zwei Jahre im ERM II ohne wechselkurspolitische Spannungen, d.h. nicht nur plus/minus 15%, sondern in der Nähe des Leitkurses erfordert.

Noch ein kurzer Überblick über EU-Erweiterung und Konvergenz.

Sie sehen – und das ist interessant – das BIP der EU-15 ist relativ kontinuierlich gewachsen. Die MOEL - die Beitrittsländer - haben derzeit erst wieder ihr BIP erreicht, oder knapp überschritten, dass sie schon 1989 hatten. In den letzten Jahren wachsen diese Länder zwar sehr viel schneller als wir, aber sie haben in der Transformation sehr viel an BIP verloren, sie hatten einen sehr starken Rückschlag. Und wenn Sie sich anschauen, die Beschäftigung in den MOEL ist bei etwa 80% dessen, was sie schon 1989 hatten, während bei uns die Beschäftigung doch um ungefähr 10% angestiegen ist. Wie schon mein Vorredner betonte, der Konvergenzprozess wird ein sehr langer sein und bis wir reale Konvergenz haben, wird wahrscheinlich schon eine andere Generation diese Fragen erörtern.

Im monetären Bereich haben wir eine sehr viel stärkere Konvergenz. Wenn Sie sich die Inflationsentwicklung der Beitrittsländer und des Euroraumes anschauen, hier sind die Beitrittsländer schon auf den Euroraum zugekommen. Dann das nächste Konvergenzkriterium, die Zinsen. Hier sehen Sie, dass es auch hier schon eine sehr starke Konvergenz gibt. Die Zinsentwicklung in den Beitrittsländern nähert sich dem Euroraum an, fördert die Glaubwürdigkeit dieser Länder und führt auch dazu, dass Investitionen billiger finanziert werden können.

Dann die Problematik der Budgetdefizite. Sie sehen, Ungarn 8% Defizit im Jahre 2002, für 2003 hoffen sie, dass es besser wird. Es wird abzuwarten sein, ob die Prognosen wirklich so eintreffen. Auch in einigen anderen Ländern gibt es in diesem Bereich Probleme, z.B. Slowakei Defizit fast 8 %. Hier wird es noch große Anstrengungen bedürfen. Aber nicht nur die Beitrittsländer, auch jetzige EU-Länder wie z.B. Österreich hatten, oder haben wie jetzt gerade Deutschland und Frankreich im Bereich der Budgetpolitik große Probleme. Ein Problem sind auch noch die Leistungsbilanzdefizite. Sehr hohe Leistungsbilanzdefizite zwischen 4 % und 10 % des BIP in den meisten Beitrittsländern.

Insgesamt ist daher zu erwarten, dass der Beitritt der meisten Beitrittsländer zum Euro erst Ende dieses Jahrzehnts nach Erfüllung der Konvergenzkriterien erfolgen kann.

Die Aussicht auf den Euro Beitritt sollte in den nächsten Jahren die Beitrittsländer zu verstärkten Konvergenzbemühungen veranlassen. Der Euro wirkt damit als Instrument der Konzertation der Wirtschaftspolitik. Dadurch sollte die Konvergenz in der EU gestärkt werden.